

DATENBLICK 6/2025 | SIMONE EMMERICHES | BEVÖLKERUNG, ARBEIT, BILDUNG, SOZIALES, ÜBER UNS

Frauen in Rheinland-Pfalz

Zum Internationalen Frauentag am 8. März 2025

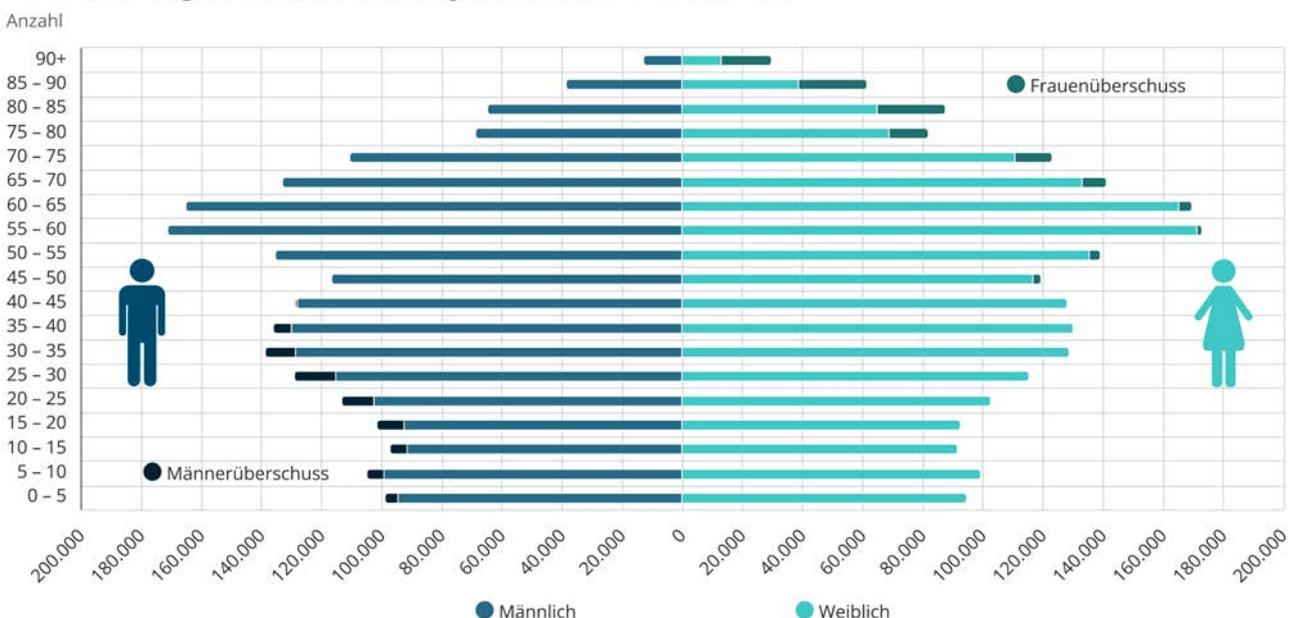
Wie leben die rund 2,11 Millionen Frauen in Rheinland-Pfalz statistisch gesehen? Wann bekommen sie durchschnittlich ihr erstes Kind? Welche Berufe wählen sie? Unterscheidet sich ihr Verdienst von dem der Männer? Seit über 100 Jahren gibt es den Internationalen Frauentag. Er dient dazu, auf die Erfolge und Fortschritte der Frauenbewegung hinzuweisen, soll aber auch auf bestehende Ungleichheiten und Diskriminierungen aufmerksam machen. Die amtliche Statistik bietet hierzu eine Vielzahl interessanter Ergebnisse, die das Leben und die Situation der Frauen in Rheinland-Pfalz beschreiben.

Gut die Hälfte der Bevölkerung ist weiblich

Am Jahresende 2023 lebten in Rheinland-Pfalz rund 4,17 Millionen Menschen, davon waren 2,11 Millionen bzw. 50,5 Prozent weiblich und 2,07 Millionen bzw. 49,5 Prozent männlich. Das Durchschnittsalter (Median) der Rheinland-Pfälzerinnen liegt mit 47 Jahren um drei Jahre höher als das der Rheinland-Pfälzer (44 Jahre). Ein Mädchen, das heute in Rheinland-Pfalz geboren wird, hat eine durchschnittliche Lebenserwartung von 82,9 Jahren; bei Jungen sind es nur 78,3 Jahre. Die höhere Lebenserwartung von Frauen prägt auch die Altersstruktur der Bevölkerung: Ab einem Lebensalter von etwa 60 Jahren zeigt sich ein Frauenüberschuss, der mit steigendem Alter zunimmt. So ist Zahl der über 90-jährigen Frauen mehr als doppelt so hoch wie die der Männer.¹



Bevölkerung 2023 nach Altersjahren und Geschlecht



¹ Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011.

8. März: Internationaler Frauentag

Die Geschichte des Internationalen Frauentags (International Women's Day) begann bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Kontext der sozialen und politischen Rechte von Frauen. Die erste Idee für einen Internationalen Frauentag wurde 1910 von Clara Zetkin, einer deutschen Sozialistin und Frauenrechtlerin, auf der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen vorgestellt. Sie schlug vor, an einem festen Tag im Jahr weltweit für die Rechte von Frauen und für ihre politische und wirtschaftliche Gleichstellung zu demonstrieren. Der erste Internationale Frauentag fand am 19. März 1911 in mehreren europäischen Ländern statt. Im Jahr 1921 wurde der Weltfrauentag endgültig auf den 8. März festgelegt.

Der Weltfrauentag wurde insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg von den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen unterstützt. Er dient nicht nur dazu, auf die Erfolge und Fortschritte der Frauenbewegung hinzuweisen, sondern soll auch weiterhin auf bestehende Ungleichheiten und Diskriminierungen aufmerksam machen.²

Der Internationale Frauentag 2025 steht unter dem Motto „For ALL women and girls: Rights. Equality. Empowerment“.

Frauen heiraten früher als Männer

Im Jahr 2023 besiegelten die rheinland-pfälzischen Standesämter rund fast 18.600 Ehen – darunter 439 gleichgeschlechtliche Ehen (200 männlich/männlich und 239 weiblich/weiblich). Rheinland-pfälzische Frauen waren bei ihrer ersten Eheschließung durchschnittlich 32 Jahre alt, rheinland-pfälzische Männer heirateten erstmals mit 34,6 Jahren. Den Eheschließungen standen rund 7.100 Ehescheidungen gegenüber. Knapp die Hälfte (49 Prozent) der betroffenen Paare hatte zum Zeitpunkt der gerichtlichen Eheauflösung minderjährige Kinder. Insgesamt waren rund 5.600 Minderjährige von der Scheidung ihrer Eltern betroffen.

Im Jahr 2023 waren rund 39 Prozent der Frauen in Rheinland-Pfalz ledig, bei den Männern sind es mit fast 48 Prozent deutlich mehr. Der Anteil der Verheirateten ist unter Frauen und Männern nahezu gleich (42,5 bzw. 42,7 Prozent). Geschieden waren 8,3 Prozent der Frauen und 6,5 Prozent der Männer. Verwitwet waren 10,6 Prozent der Frauen, während der Anteil unter den Männern mit 2,8 Prozent vergleichsweise gering ist.³ Dies dürfte auf die höhere Lebenserwartung von Frauen und die damit verbundene Wahrscheinlichkeit, ihren Partner zu überleben, zurückzuführen sein.

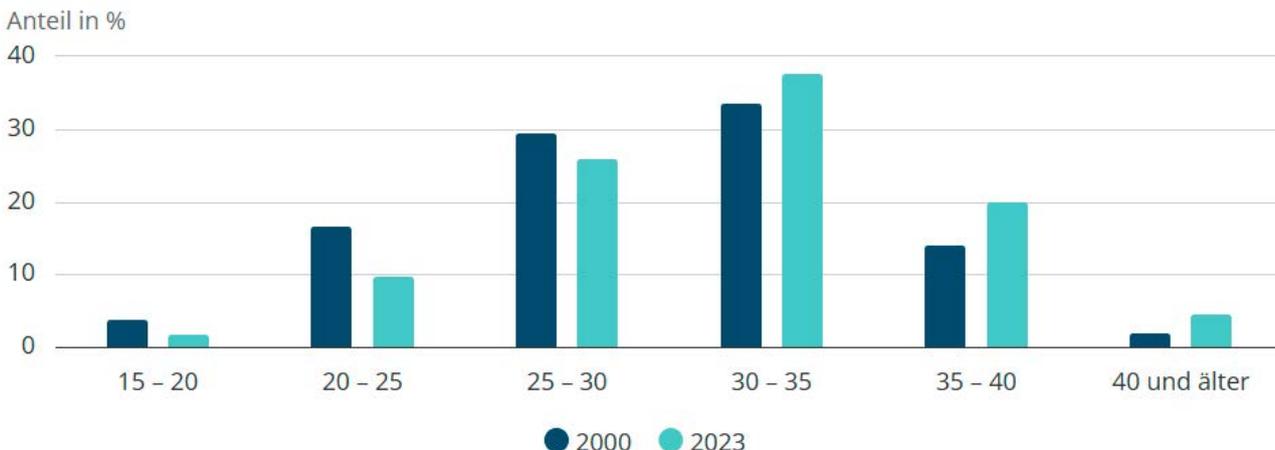
Erstes Kind mit 30 Jahren

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 34.500 Geburten registriert. Bei der Geburt ihres ersten Kindes waren die Rheinland-Pfälzerinnen durchschnittlich 30 Jahre alt. Im Vergleich zum Jahr 2000 ist ein klarer Trend zu späteren Geburten zu erkennen: Der Anteil der Mütter über 30 Jahre stieg von knapp 50 Prozent auf 63 Prozent im Jahr 2023, während der Anteil der jüngeren Mütter von 50 auf 37 Prozent sank. Die Entscheidung für Kinder könnte unter anderem zunehmend von beruflichen und finanziellen Faktoren beeinflusst werden.

² Informationen hierzu unter: <https://s.rlp.de/y955vkS>

³ Familienstand auf Basis Zensus 2011.

Geburten nach Alter der Mutter



Die Geburtenrate lag 2023 bei 1,42 Kindern je Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. Die Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer) gibt die Zahl der lebend geborenen Kinder an, die eine Frau – statistisch gesehen – im Durchschnitt in ihrem Leben zur Welt bringt. Diese Zahl liegt deutlich unter dem Wert von 2,1 Kindern, der notwendig wäre, um die Bevölkerung ohne Zuwanderung aufrechtzuerhalten. Seit den 1970er-Jahren liegt die Geburtenrate konstant unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus.

Frauen sind häufiger alleinerziehend

Im Jahr 2023 waren 123.100 Frauen in Rheinland-Pfalz alleinerziehend, während es nur 22.800 alleinerziehende Männer gab, die mit mindestens einem minderjährigen Kind gemeinsam im Haushalt lebten. Das entspricht einem Frauenanteil von über 84 Prozent aller Alleinerziehenden – Frauen tragen also ganz überwiegend die Verantwortung für die Kindererziehung, wenn diese einem Elternteil allein zufällt. Der Anteil der alleinerziehenden Männer hat sich zwar im Vergleich zu 2005 (elf Prozent) etwas erhöht, ging aber in den letzten drei Jahren wieder deutlich zurück (2020: 20 Prozent).⁴



Insbesondere für die Gruppe der Alleinerziehenden sind Betreuungsangebote für (Klein-)Kinder entscheidend für die Teilhabe am Berufsleben. Neben der Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielen Kindertagesstätten und Tagespflegepersonen aber auch für die Bildung und Erziehung der Kinder eine wichtige Rolle. Die Betreuungsquote von Kindern im klassischen Kindergartenalter von 3- bis unter 6-Jahre liegt in Rheinland-Pfalz bei über 90 Prozent, die Ganztagsbetreuungsquote bei 55 Prozent (2023). Auch das Angebot für unter 3-Jährige wurde in den vergangenen Jahrzehnten ausgebaut und die Betreuungsquote legte in dieser Altersgruppe langsam aber kontinuierlich zu. Im Jahr 2023 wurden 31 Prozent der Kinder in dieser Altersgruppe außerhalb des Elternhauses betreut, 2024 waren es fast 33 Prozent. Davon wird etwa jedes fünfte Kind ganztags betreut.

Mehr Elternzeit, weniger Elterngeld

Es sind vor allem die Mütter, die ihre berufliche Arbeit unterbrechen oder einschränken, um ihr Kind nach der Geburt zu betreuen: Rund 78 Prozent der 83.500 Elterngeldbeziehenden sind weiblich, der Anteil der Väter ist mit 22 Prozent vergleichsweise gering. Frauen nehmen durchschnittlich 15,7 Monate in Anspruch, bei Männern sind es nur 3,7 Monate. Jeder Elternteil hat einen Anspruch auf bis zu drei Jahre Elternzeit zur Betreuung und Erziehung seines Kindes. Insgesamt gibt es 36 Monate je Kind für beide Elternteile. Das



⁴ Mikrozensus (Erstergebnisse); eingeschränkte zeitliche Vergleichbarkeit.

Arbeitsverhältnis bleibt während der gesamten Elternzeit bestehen. Ist sie abgelaufen, besteht ein Anspruch auf Rückkehr zur früheren Arbeitszeit.

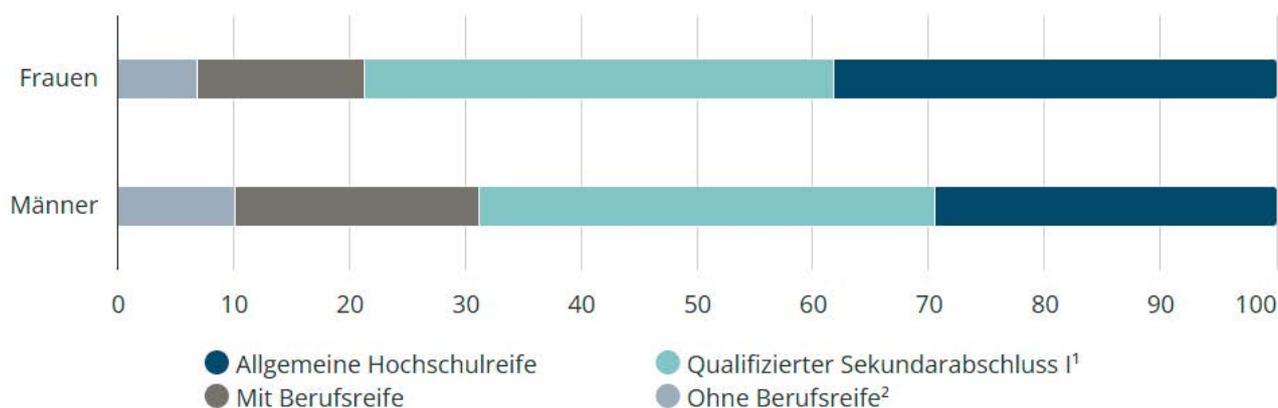
Der durchschnittliche Elterngeldanspruch der Mütter ist deutlich niedriger als der der Väter: Mütter beziehen durchschnittlich 741 Euro monatlich, das durchschnittliche Elterngeld von Vätern beträgt 1.319 Euro – eine Differenz von 578 Euro. Elterngeld ist eine staatliche Sozialleistung für Eltern, die ihr Kind nach der Geburt selbst betreuen und deshalb ihre berufliche Arbeit unterbrechen oder einschränken. Es soll fehlendes Einkommen ausgleichen, die wirtschaftliche Existenz der Familien sichern und somit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Die Höhe des Elterngeldanspruchs wird auf Grundlage des durchschnittlichen Einkommens des jeweiligen Elternteils im Jahr vor der Geburt berechnet.

Höhere Bildungsabschlüsse

Frauen erreichen im Durchschnitt höhere Bildungsabschlüsse als Männer: Gut 38 Prozent der jungen Frauen schließen die allgemeinbildenden Schulen mit der Allgemeinen Hochschulreife ab, bei den jungen Männern sind es nur 29 Prozent. Demgegenüber verlässt mehr als jeder zehnte Schüler die allgemeinbildende Schule ohne Berufsreife, bei den Schülerinnen sind 6,9 Prozent. Der Großteil der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen (74 Prozent) ist weiblich.

Abschlüsse der Schulentlassenen

Anteil in %



1 Einschließlich Fachhochschulreife schulischer Teil. – 2 Einschließlich Förderschulzeugnisse.

Frauen entscheiden sich in ihrer Berufslaufbahn oft für Berufe im Gesundheits- und Bildungssektor sowie für Tätigkeiten in der Verwaltung. Im Jahr 2023 war der beliebteste Ausbildungsberuf der jungen Rheinland-Pfälerinnen Erzieherin gefolgt von Pflegefachfrau und Kauffrau für Büromanagement. Junge Männer ließen sich dagegen am häufigsten zum Kraftfahrzeugmechatiker (Personenkraftwagentechnik), Anlagenmechaniker (Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik) oder Elektroniker (Energie- und Gebäudetechnik) ausbilden.⁵

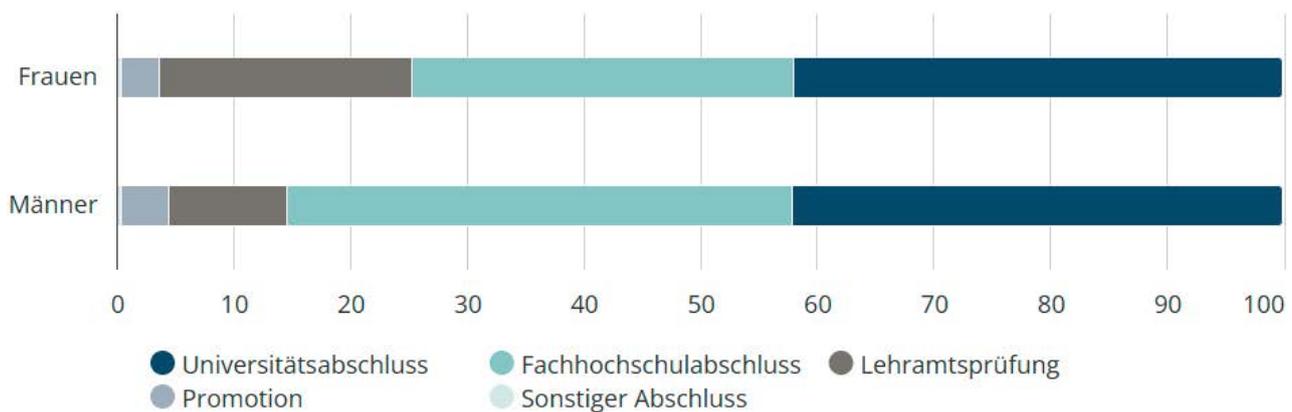
Entscheiden sich die rheinland-pfälzischen Frauen für ein Studium, wählen sie am häufigsten Germanistik/Deutsch, Psychologie oder Rechtswissenschaften. Männer studieren dagegen am häufigsten Informatik, gefolgt von Betriebswirtschaftslehre und – wie auch bei den Frauen – Rechtswissenschaften. Von den 112.550 Studierenden in Rheinland-Pfalz im Wintersemester 2023/24 waren 53 Prozent Frauen und 47 Prozent Männer. Bei den bestandenen Prüfungen im Prüfungsjahr 2023 hatten Studentinnen einen etwas höheren Anteil (56 Prozent) als Studenten (44 Prozent). Frauen

⁵ Staatlich anerkannte berufsqualifizierende Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens, Berufsfachschule Pflege, Berufsschulen, Höheren Berufsfachschulen, Fachschulen und Dreijährigen Berufsfachschulen.

studieren etwas schneller als Männer: Für Ihren Hochschulabschluss benötigten sie im Schnitt 7,5 Fachsemester, bei den Männern waren es 7,8 Fachsemester. Frauen beenden ihr Studium seltener als Männer mit einem Fachhochschulabschluss (33 bzw. 43 Prozent), jedoch häufiger mit einer Lehramtsprüfung (22 bzw. zehn Prozent). Nur 28 Prozent der Lehrstühle an Hochschulen sind von hauptberuflichen Professorinnen besetzt. Bei den Juniorprofessuren liegt der Anteil bei 54,5 Prozent.

Abschlüsse der Absolvent/-innen

Anteil in %



Jede zweite Frau arbeitet Teilzeit

Im Jahr 2023 gab es rund 2,04 Millionen Erwerbstätige im Alter von 15 bis 65 Jahren in Rheinland-Pfalz. Rund 47 Prozent davon sind weiblich. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 65-jährigen Frauen beträgt 74 Prozent; das heißt, drei Viertel aller Frauen in dieser Altersgruppe gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Bei den Männern sind es 81 Prozent. Frauen sind dabei häufiger teilzeitbeschäftigt: Mehr als jede zweite erwerbstätige Frau arbeitet in Teilzeit (53 Prozent), bei den Männern ist es nur jeder Zehnte (zehn Prozent).⁶ Frauen sind außerdem häufiger ausschließlich geringfügig bzw. kurzfristig beschäftigt: Rund 17 Prozent aller weiblichen Beschäftigten arbeiten in einem solchen Beschäftigungsverhältnis, bei den männlichen Beschäftigten sind es nur elf Prozent.⁷

Frauen sind in Führungspositionen deutlich seltener vertreten als Männer: Der Frauenanteil unter den Führungskräften im Alter von 15 bis 65 Jahren beträgt 33 Prozent. Trotz der günstigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Berufsleben – höhere Bildungsabschlüsse, kürzere Studienzeit – sind nur sieben Prozent aller erwerbstätigen Frauen in Führungspositionen. Bei den Männern ist der Anteil doppelt so hoch. Frauen wagten zudem seltener den Schritt in die Selbstständigkeit als Männer: Nur rund ein Drittel der 31.500 Unternehmensgründungen (33 Prozent) im Jahr 2024 erfolgten von Frauen. Die Selbstständigkeit diente dabei seltener dem Haupterwerb als bei männlichen Gründern (40 Prozent bzw. 54 Prozent).

Frauen verdienen weniger als Männer

Frauen in Rheinland-Pfalz verdienten 2024 durchschnittlich 21,68 Euro pro Stunde (ohne Sonderzahlungen). Männer erzielten einen Bruttostundenverdienst von 25,17 Euro. Der Bruttostundenverdienst von Frauen war damit um 3,49 Euro bzw. 14 Prozent niedriger. Dieser prozentuale Verdienstunterschied wird als unbereinigter Gender-Pay-Gap bezeichnet. Der Indikator ist definiert als Differenz zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten männlicher und

⁶ Mikrozensus (Erstergebnisse); 15 – 65 Jahre.

⁷ Bundesagentur für Arbeit; sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte.

weiblicher Beschäftigter im Verhältnis zum durchschnittlichen Bruttostundenverdienst männlicher Beschäftigter. Er berücksichtigt keine strukturellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern wie die Berufswahl, den Ausbildungsabschluss und den Beschäftigungsumfang. Der um diese strukturellen Unterschiede bereinigte Gender-Pay-Gap lag bei fünf Prozent. Demnach verdienten Arbeitnehmerinnen in Rheinland-Pfalz auch bei vergleichbarer Tätigkeit, Qualifikation und Erwerbsbiografie pro Stunde durchschnittlich fünf Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.⁸

Der Unterschied zeigt sich auch bei Betrachtung des durchschnittlichen Bruttomonatsverdiensts vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Anforderungsniveau. Der Verdienst der Frauen liegt zwischen neun Prozent (Fachkraft) und 15 Prozent (Expertin) unter dem Verdienst der männlichen Arbeitnehmer der jeweiligen Anforderungsstufe.

Durchschnittlicher Bruttomonatsverdienst¹

Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen, ohne Sonderzahlungen in EUR



¹ Verdiensterhebung 04/2024.

Frauen sind häufiger von Armut bedroht

Armut ist häufiger weiblich: Die Armutsgefährdungsquote der rheinland-pfälzischen Frauen lag 2023 bei 18,4 Prozent, die der Männer bei 15,4 Prozent. Differenziert nach dem Alter zeigt sich, dass Frauen in allen Altersgruppen stärker gefährdet sind als Männer. Die höchste Quote wurde bei jungen Frauen von 18 bis unter 25 Jahren mit 23,4 Prozent registriert (Männer: 20,4 Prozent). Junge Menschen, insbesondere junge Frauen, die sich oft noch in der Ausbildung und im elterlichen Familienverband befinden dürften, sind also in erhöhtem Maß von Armut bedroht.

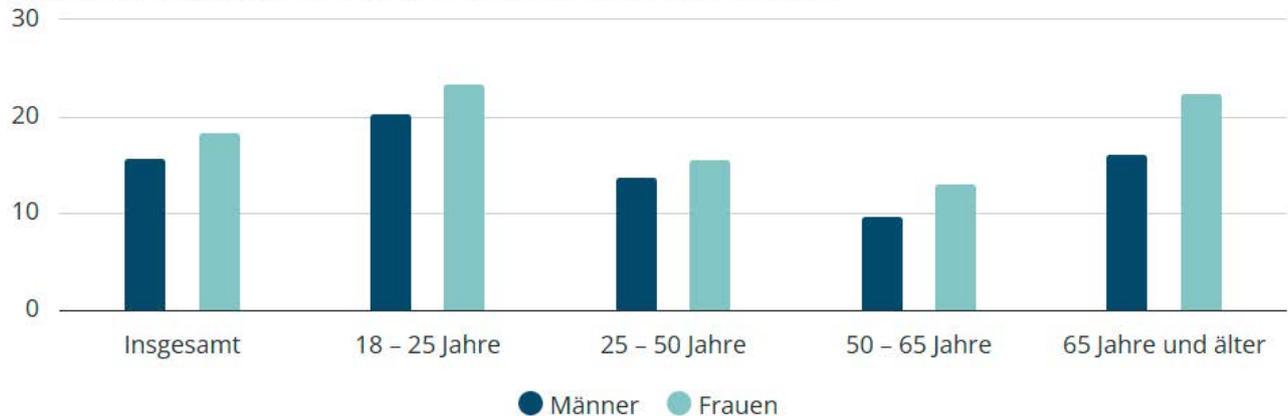
Bei den Älteren ab 65 Jahren liegt die Armutsgefährdungsquote ebenfalls über dem Durchschnitt. Besonders Frauen dieser Altersgruppe waren von Armut bedroht (22,4 Prozent), während die Quote unter den gleichaltrigen Männern deutlich niedriger lag (16,2 Prozent). Hier dürften unterbrochene Erwerbsbiografien der Frauen – z. B. durch Kindererziehungszeiten oder Pflege von Angehörigen – eine Rolle spielen.⁹

⁸ Verdiensterhebung 04/2024.

⁹ Mikrozensus (Erstergebnisse).

Armutsgefährdungsquote¹

Anteil an der jeweiligen Bevölkerung in % (gemessen am Bundesmedian)



¹ Mikrozensus (Erstergebnisse).

Frauen sind seltener übergewichtig und öfter Nichtraucher

In Rheinland-Pfalz waren 2021 rund 45 Prozent der erwachsenen Frauen übergewichtig, bei den erwachsenen Männern waren es fast 66 Prozent. Untergewicht (BMI unter 18,5) kommt dagegen häufiger bei Frauen vor: 3,4 Prozent der Frauen, aber nur 0,7 Prozent der Männer waren untergewichtig.¹⁰ Übergewicht wird nach dem sogenannten Body-Mass-Index (BMI) bestimmt. Der Index wird errechnet, indem das Körpergewicht (in Kilogramm) durch das Quadrat der Körpergröße (in Metern) geteilt wird. Eigenschaften wie Geschlecht, Alter oder Körperbau (z. B. Muskelmasse) bleiben bei der Berechnung allerdings unberücksichtigt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stuft Erwachsene mit einem Body-Mass-Index über 25 als übergewichtig ein.

Rund 84 Prozent der Frauen gaben 2021 an, Nichtraucherin zu sein. Gut 65 Prozent haben noch nie geraucht, knapp 19 Prozent haben früher geraucht. Bei den Männern liegt der Anteil der Nichtraucher mit 78 Prozent etwas niedriger – hier gaben 53 Prozent an, noch nie und 25 Prozent früher geraucht zu haben. Sowohl von den Raucherinnen als auch von den Rauchern gab der überwiegende Teil an, regelmäßig zu rauchen (74 bzw. 76 Prozent).¹¹

Weniger Verkehrsunfälle und weniger Straftaten

Frauen sind seltener in Verkehrsunfälle mit Personenschaden verwickelt: Von den 24.500 Beteiligten an Verkehrsunfällen mit Personenschaden im Jahr 2023 waren nur 35 Prozent weiblich. Die körperlichen Unfallfolgen sind dabei seltener schwerwiegend: Rund 87 Prozent der verunglückten Frauen sind leicht verletzt (Männer: 83 Prozent), 12 Prozent schwer verletzt (Männer: 16 Prozent). Auch der Anteil der Todesopfer ist unter den Frauen mit 0,5 Prozent geringer als bei den Männern (ein Prozent).



Frauen stehen seltener wegen einer Straftat vor Gericht: Nur knapp ein Fünftel (18,5 Prozent) der 30.100 im Jahr 2023 Verurteilten ist weiblich. Bei den Frauen waren „Andere Vermögens- und Eigentumsdelikte“ der häufigste Grund für die Verurteilung (32 Prozent), gefolgt von „Diebstahl und Unterschlagung“ (17 Prozent). Insgesamt machten diese beiden Deliktgruppen fast die Hälfte der Verurteilungen der Frauen aus. Bei den Männern waren es weniger als ein Drittel. Dafür wurde ein größerer Anteil der Männer wegen „Straftaten gegen eine Person“ verurteilt. Während

¹⁰ Mikrozensus (Unterstichprobe MZ-LFS, Endergebnisse).

¹¹ ebenda.

nur 9,8 Prozent der verurteilten Frauen eine solche Straftat nachgewiesen wurde, waren es bei den Männern 17,5 Prozent. Auch unter den 2.800 Strafgefangenen waren nur 7,7 Prozent Frauen.

Neues Faltblatt „Frauen in Rheinland-Pfalz“ veröffentlicht



Das Statistische Landesamt in Bad Ems hat aus Anlass des Internationalen Frauentags am 8. März 2025 das Faltblatt „Frauen in Rheinland-Pfalz“ neu aufgelegt. Die Publikation stellt anhand ausgewählter Daten der amtlichen Statistik die Situation von Frauen in verschiedenen Lebensbereichen dar und weist kleinere und größere Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern aus.

Das Faltblatt steht hier zum kostenlosen Download bereit unter:

<https://s.rlp.de/h148to2>